16. Jahrg. / Nr. 36 Preis 10 Pfennig Auswärts 15 Pf. Berlin, Sonnabend, 11. Februar 1933

Die Rote Fahne

Zentralorgan der Kommunistischen Partei Deutschlands (Sektion der Kommun...e)

Redakt.: Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28, Tel.: B 1 Berolina 5481, Tel.-Adr.: Rotfahne Berlin. Verl.: Verein. Zeitungsverlage GmbH. Berlin C 25, Kl. Alexanderstr. 28, Postscheck: Berlin NW 37 970.

Erscheint täglich außer Montags

Anzeigenverwa... G. m. b. H., Ber... Bergmann 7.

...beiterpresse ...sammelnummer: ...nahme 16 Uhr.

Bezugspreis in Berlin u. Orten mit eig. Zustellung: pro Woche 60 Pf., pro Monat 2.60 M. einschl. Trägerlohn. Postbezug pro Monat 2.60 M. nebst Postgeld. Streifband im Inland 4.20 M., im Ausland 4.50 M.

Begründet von Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg

Anzeigenpreis: Die ...zeile 35 Pf.; die 3gesp. Textmillimeterzeile 2.50 M. ...und Familiennachr.: Millimeterz. 20 Pf. Kleine Anz.: Textwort 20 ...Verschriftsw. 30 Pf. Arbeitsmarkt: Wort 5 Pf.

Antifaschisten! Wählt Kommunisten! LISTE 3

Ueber offenen Gräbern die Bruderhand gereicht

100 000 Antifaschisten in Friedrichsfelde — Gewaltiges Volksbegräbnis für die Genossen Berner, Kollatsch und Schulz — Gen. Pieck ruft zur antifaschistischen Kampfeseinheit — Verbrüderung zwischen Arbeitern der KPD., SPD. und des Reichsbanners

Erwin Berner, Alfred Kollatsch und Paul Schulz, Söhne des werktätigen Berlin, feige gemeuchelt von brauner Mörderhand, gestern haben wir sie der Erde übergeben. Aber das Werk, für das sie ihr Herzblut hergaben, die Schaffung der proletarischen Kampfeseinheit gegen die faschistische Barbarei, dieses Werk ist unausrottbar eingeschrieben in Millionen Arbeiterherzen. Die Lücken, die gerissen, tausendfältig werden sie geschlossen. Dafür war der gestrige Tag ein leuchtender Beweis.

Keine Zylinderhüte, keine glitzernden Epauletten, kein reicher Pöbel aus dem Westen, kein Staatsbegängnis, bereitet von Industrieherren, Junkern und Hohenzollernfürsten, aber ein überwältigender Volksaufmarsch, ein graues Heer von zehntausenden Arbeitern und Arbeiterfrauen, das sich gestern mittag aus allen Teilen der Reichshauptstadt nach Friedrichsfelde in Bewegung setzte. Der Trauermarsch verboten, und doch, die Straßen standen im Zeichen der proletarischen Kolonnen, der namenlosen Helden und Kampfgefährten der Toten, die trotz stundenlanger Wege, trotz pfeifenden Windes aus den Arbeiterbezirken des Weddings, Neuköllns und des roten Ostens herbeiströmten und auf dem Friedhof zu einem unübersehbaren Heer zusammenflossen. Verbissener Schmerz in den Zügen, die Fäuste geballt und doch trutzig und siegesgewiß, getragen von dem einen Gedanken: Aus dem Blute unserer Toten muß die antifaschistische Kampfeinheit erstehen!

Das war das Große des gestrigen Tages, das wie ein dröhnender Weckruf durch ganz Deutschland gehen muß: Ueber die offenen Gräber hinweg reichten sich kommunistische und sozialdemokratische Arbeiter zum gemeinsamen Kampf die Hand, leisteten den heiligen Schwur, das Vermächtnis Erwin Berners, Alfred Kollatschs und Paul Schulz' zu erfüllen.

In den zahllosen Delegationen der Betriebe, aus den Arbeiterbezirken und von den Stempelstellen marschierten tausende sozialdemokratische Arbeiter gemeinsam mit ihren kommunistischen Klassenbrüdern. Reichsbannergruppen, Abteilungen der sozialdemokratischen Arbeiterjugend rückten in geschlossenen Zügen an, um ihren Willen zur Einheitsfront der Tat zu manifestieren.

Harte Kampfentschlossenheit war in ihren Gesichtern zu lesen, als der greise Kampfgefährte Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs, unser Genosse Wilhelm Pieck, an den Gräbern der unvergänglichen Blutopfer des Januar 1919, wo auch Erwin Berner, Erwin Kollatsch und Paul Schulz aufgebahrt wurden, das Wort ergriff und seine Rede zu einem hinreißenden Einheitsappell an alle Werktätigen steigerte:

„Genossen, wir haben uns hier an den Gräbern derjenigen versammelt, die hoch und heilig sind im Bewußtsein des Proletariats: Karl Liebknecht und Rosa Luxemburg. Hier sind die Kameraden vom Reichsbanner, aus der SPD., hier sind die Arbeiter aus den Großbetrieben, von den Stempelstellen, kommunistische, sozialdemokratische, parteilose Arbeiter. Fassen wir endlich den Entschluß, die eine Klassenfront, den Massenselbstschutz aller Werktätigen auszurichten, dadurch, daß wir uns die Hände reichen, eine eiserne kämpfende Mauer bilden gegenüber der Bourgeoisie, gegenüber dem Unternehmertum und den braunen Banden, gegenüber allen Feinden der Arbeiterklasse. Lassen wir uns nicht mehr zurückhalten von dieser Blutsbrüderschaft, die uns verbindet als Klasse. Lassen wir uns nicht vertrösten auf die Möglichkeiten, auf anderen Wegen als dem des Kampfes unsere Feinde zu überwinden. Warten wir nicht mehr! Fallen denn nicht jeden Tag die Opfer? Sollen die Arbeiter in Dreck und Elend verkommen? Wollen wir warten vier Jahre lang? (Massenzurufe: Niemals!) Genossen vom Reichsbanner, ihr sozialdemokratischen Klassengenossen, wir Kommunisten reichen euch über die Gräber unserer Toten die Bruderhand. Schlagt ein! Morgen die Einheit des Kampfes und geschlagen werden alle unsere Feinde!"

Als darauf der Vertreter der Reichsbannerdelegation auf diesen Appell erwiderte und in einer kurzen Ansprache ein festes Bekenntnis für die Einheitsfront der Tat ablegte, da ging eine tiefe Bewegung durch die Massen. Alle fühlten: Dieser Reichsbannerkamerad spricht nicht nur im Namen seiner Gruppe, er spricht im Namen von Millionen sozialdemokratischer Arbeitsbrüder in Stadt und Land. Und daß die Jugend hier, wo es um die Lebensfragen der Arbeiterklasse geht, sich mit in die vordersten Reihen der proletarischen Kampfeinheit stellt, davon zeugte das Gelöbnis des Vertreters der Sozialistischen Arbeiterjugend, der im Angesichte unserer toten Kämpfer und aller Versammelten dem Vertreter des Kommunistischen Jugendverbandes die Hände reichte.

Die Gräber Erwin Berners, Alfred Kollatschs und Paul Schulz' haben sich kaum geschlossen und schon durchzuckt die Kunde von einem neuen Meuchelmord der braunen Banden die Berliner Arbeiterschaft.

SPD.-Arbeiter, Reichsbannerkameraden, ihr, die ihr mit uns in Friedrichsfelde standet, und in unseren Toten auch eure Opfer erblickt, es genügt nicht, daß wir uns Angesichts unserer Gefallenen die Hände reichen, es geht um mehr, es geht um das Leben, um die Zukunft der Arbeiterklasse.

„Als in Staßfurt die braunen Mordbuben den sozialdemokratischen Bürgermeister niederknallten, haben wir da einen Augenblick gezögert, mit euch zu marschieren? Nein! Da waren wir alle zur Stelle, um uns an die Seite der sozialdemokratischen Arbeiter gegen den gemeinsamen Feind zu stellen. Die Betriebe standen still und zeugten von der Riesenkraft, die das Proletariat entfaltet, wenn es im Kampfe einig ist.

In Lübeck: Haben wir Kommunisten demagogische Phrasen von „Nichtangriffspakten" gebraucht, als es galt, die ganze Kraft der Arbeiterklasse gegen die frechen Naziprovokationen in die Waagschale zu werfen? Der eingekerkerte Sozialdemokrat Dr. Leber hat nie ein Hehl daraus gemacht, daß er ein Feind der kommunistischen Bewegung ist. Und doch haben wir die Massen aufgerufen, gemeinsam mit ihren sozialdemokratischen Klassengenossen zusammenzustehen, weil es uns ernst ist mit der Einheitsfront der Tat gegen den Faschismus. Auch dort standen alle Räder still.

Und in Berlin? Hier lagen drei Tote. Fleisch von eurem Fleisch, Blut von eurem Blut. Hat die SPD.-Führung ihre Mitgliedschaft und alle Werktätigen zum Massenprotest gegen die feigen Massenmorde aufgerufen? Hat der ADGB. die Betriebe

Reichsbanner- und Kampfbundkameraden tragen ihren toten Genossen zu Grabe

Reichsbannerarbeiter! Macht's wahr!

Im Namen der Reichsbannerkameraden vom Tiergarten führte der Genosse vom Reichsbanner aus:

Genossen, Genossinnen! Reichsbannerkameraden! Wieder trägt das rote Berlin drei Opfer zu Grabe, gemeuchelt von der braunen Mordpest. Es wird ihnen kein Staatsbegräbnis zuteil. Auch sind sie nicht gebettet in silbernen Särgen. Proletarierhände haben sie gebettet, Proletarier tragen sie zur letzten Ruhestätte.

Kameraden, Genossen! Das vergossene Blut der Toten mahnt uns in letzter Stunde, gemeinsam mit den klassenbewußten kommunistischen Arbeitern zu kämpfen. Gemeinsam wollen wir die Massenkampffront herstellen. Im Angesicht ihrer gebrochenen Augen geloben wir, Kameraden des Reichsbanners, die Aufgabe, für die die Toten gefallen sind, fortzusetzen und der faschistischen Mordpest ein Ende zu bereiten.

Lebt wohl, ihr Kameraden, du Kamerad Berner, der du gefallen bist im Kampf um die Einheitsfront! Leb wohl, du Kamerad Kollatsch, du Kamerad Schulz! Die Kameraden von Moabit bewahren euch ein treues Andenken! Nicht umsonst sei euer Blut geflossen!

Aus dem Inhalt:

Grauenvolle Explosionskatastrophe in der Arbeiterstadt Neunkirchen

Rede des Gen. Pieck in Friedrichsfelde

Hitler verteuert Schmalz und Fleisch